



Modistin Susanne Schmitt bekleidet Köpfe.

## Mit dem Designer im Gespräch

Auf dem Stilblüten-Festival zeigen kleine Manufakturen feinste Mode und Accessoires  
Von Julian Loevenich (Text) und Rolf Oeser (Bilder)



Auch Streetfood ist auf dem Festival zu haben.

Klaus Dieter Kotz ist ein Mann, der mit dem Kopf antwortet. Zumindest auf die Hut-Frage. Er beugt sein Haupt nach vorn und zeigt auf die große Narbe, die die Haut durchzieht und die das wenige Haar nicht zu verdecken vermag. „Um den Kopf zu schützen, trage ich den Hut“, sagt er, inmitten von Hüten. Gerade erst ist er angekommen beim Stilblüten-Festival für Mode und Design im Sachsenhäuser Brückenviertel am Samstag. Den Hut-Stand von Susanne Schmitt aber hat er direkt gefunden.

Schmitt ist eine zierliche Frau, eigentlich nicht groß gewachsen, mit Hut aber doch einige Zentimeter mehr. Der Hut könne Menschen verändern, sagt sie. Seit 2000 ist sie als Hutschneiderin selbstständig. Welche Kopfbedeckung zu welchem Typ gehört, hänge mit der Persönlichkeit zusammen. „Es geht dabei auch viel um Psychologie“, sagt Schmitt. Der Hut müsse passen – sonst verkleide er nur. Seit Jahren schon komme er zum Stilblüten-Festival, habe hier mittlerweile einen Kundstamm aufgebaut. Ellinger stellt Stoffe nicht nur für den Körper her, sondern auch fürs Gespräch. Als Materialien benutzt er alte Nato-Zeltplanen, ein Kleid wurde aus einem Fallschirm gefertigt. Kaufpreis: 550 Euro. „Die Materialien erzählen Geschichten, jedes hat seinen eigenen Charakter“, sagt Ellinger. Seine Kleidungsstücke haben sich ablocken Menschen an.

Leute wie Ellinger sind die, die Friedrichs auf dem Stilblüten-Festival sehen möchte. „Die Designer müssen etwas ausdrücken, eine Haltung haben. Massensware gibt es nicht. Für Friedrichs bedeutet Mode zu entwerfen, die Umgebung zu unterhalten. Man müsse dazu aber die Lust auf das Spiel haben, dann könne man verschiedene Rollen einnehmen. Das Ganze sei nicht asketisch,

Halle werde abgerissen, sagt Friedrichs, deswegen sei man nun ausgewichen ins Brückenviertel. Alles ist etwas kleiner als zuvor, es gibt zwar zusätzlich eine Halle mit allerlei Streetfood, aber nur 25 Designer sind da, weil es mehr Platz nicht gibt. Ein Provisorium, bis eine neue Halle gefunden ist, möchte Schmitt das nicht nennen: „Pop-up heißt das auf Schick“, sagt sie.

Gelassen elegant ist die Atmosphäre im Brückenviertel. Zu der Designerausstellung geht es über einen heruntergekommenen Hof in der Schulstraße. Die Pflastersteine werfen Wellen im Boden, stellenweise ist gar nicht gepflastert, der Rücken des Nachbarhauses dominiert mit seiner steinernen Hässlichkeit, eine Frau singt deutsche Chansons. Feinste Mode trifft hier auf architektonischen Laissez-faire.

Michael Ellinger fühlt sich wohl in dieser Umgebung. Aus Wien ist er extra angereist mit seinem Modeunternehmen km/a. Seit Jahren schon komme er zum Stilblüten-Festival, habe hier mittlerweile einen Kundstamm aufgebaut. Ellinger stellt Stoffe nicht nur für den Körper her, sondern auch fürs Gespräch. Als Materialien benutzt er alte Nato-Zeltplanen, ein Kleid wurde aus einem Fallschirm gefertigt. Kaufpreis: 550 Euro. „Die Materialien erzählen Geschichten, jedes hat seinen eigenen Charakter“, sagt Ellinger. Seine Kleidungsstücke haben sich ablocken Menschen an.

Leute wie Ellinger sind die, die Friedrichs auf dem Stilblüten-

## Lieblingsstück mit Trikolore

Die exklusiven Handtaschen der Frankfurterin Angela Miklas sind sogar in Monaco gefragt

VON KATHRIN ROSENDORFF

Angenehm hat alles mit einem Hütebeutel. Einen ganz besonderen wollte Angela Miklas einer Freundin zum Geburtstag schenken. „Ich habe sie darauf als eine Figur illustriert“, erzählt die 35-jährige Frankfurterin. Das Geschenk kam super an. Plötzlich wollten alle Freundinnen so einen individuellen Beutel. Das war im Jahr 2013. Da beschloss die Grafikerin, die aus Freiburg gebürtig ist, sich selbstständig zu machen und ihren Job als Art-Direktorin in einer Frankfurter Werbeagentur zu kündigen. „Ich wollte etwas mit meinen Händen machen und nicht mehr am Computer sitzen.“ Ihr Ziel: „eine Lieblingstasche aus Leder, die man jeden Tag tragen kann“ zu kreieren. „Es gibt Taschen wie Sand am Meer. Meine sollten etwas Besonderes sein.“

2014 gründete sie ihr Label. Ihr erstes und bekanntestes Modell ist die „Foldover“ also die Umhängetasche. Mit dieser war sie auch am Wochenende mit einem Stand beim Stilblüten-Festival in Sachsenhausen. Die Foldover-Tasche gibt es beispielsweise in Bordeaux oder auch in den drei Nationalfarben Frankreichs. Man kann sie als Clutch unter dem Arm tragen oder auch mit einem Schulterriemen ergänzen und umhängen. „Je nachdem, wie man die Foldover-Tasche umschlägt, sieht man entweder

mein Logo oder den Eiffelturm.“ Auch gibt es eine Auswahl an anderen grafischen Mustern, oder man kann sich sogar seine Initialen einprägen lassen. Andere Taschen sind zweifarbig, und je nach Tageslaune kann man sie mal in Pink, mal in Grün tragen. Um mit den Produzenten auch auf Augenhöhe kommunizieren zu können, ging die Designerin nach Florenz. Da lernte sie in einer Bottega, wie man Taschen fertigt.

Aber nicht nur das: Das Besondere bei den kleinen goldenen Punkten, die zusammengesetzt den „Eiffelturm“ oder die grafischen Muster ergeben, ist die Prägetechnik. Eine Art Bebildern des Leders. „Diese Technik nennt sich der ‚heiße Stift‘, weil sie mit Hitze funktioniert.“ Erfunden hat sie der Schuhmacher und Lederbildner Karl Alwin-Hofmann. „Er ist weit über 80 und arbeitet noch in seiner kleinen Werkstatt in Dresden. Ich hatte ihn im Netz entdeckt und ihn gefragt, ob er mir das beibringen kann.“ Er habe sich sehr gefreut, dass jemand seine Kunst lernen wollte und so verbrachte Miklas drei Tage dort.

Zurück in Frankfurt entwickelte sie mit der Bockenheimer Taschenmacherin Daniela Damm die ersten Prototypen. Kurz vor Weihnachten 2014 verkaufte Miklas ihre ersten drei Modelle bei August Pfüller in der Goethestraße. „Das war für mich besonders

schön, als ‚No Name‘ gekauft zu werden.“ Seitdem laufe das Geschäft beständig gut. „Ihre Taschen lässt sie in Offenbach produzieren. Das Leder kommt aus Deutschland oder Italien.“ In Frankfurt gibt es die Taschen nur bei Pfüller zu kaufen. „Aber man kann sie online bestellen.“ Drei bis vier Wochen dauert es, bis die Taschen fertig sind. Vor kurzem verkaufte sie sogar eine Sonderedition in Azur und mit Gold-Verzierungen bei einer Messe in Monaco.

Die Foldover-Tasche kostet ab 470 Euro. Der Shopper, der mehr Platz für die Alltagstaschen der Frau bietet, kostet 950 Euro. Miklas arbeitet an Abend- und Hochzeitstaschen. „Davon gibt es wenig schöne.“ Zu groß werden

will sie nicht. „Ich will ein exklusives Label bleiben und billig in China produzieren, kommt nicht für mich infrage.“ Gerade ist ihr Lookbook fertig geworden: Das bildschöne blonde Model, das mit Miklas' Taschen vor der Alten Oper oder im Libertine-Hotel in Alt-Sachsenhausen posiert, ist keine Unbekannte: Anastassija Makarenko ist die Ex-Freundin von Mickey Rourke. Die Bilder gibt es auf Miklas' Seite zu sehen.

Die Taschen kann man sich anschauen und bestellen unter: [www.angelamiklas.com](http://www.angelamiklas.com) oder auf ihrer Instagram-Seite. Angela Miklas ist mit ihren Taschen auch vom 19. bis 21. Mai beim Shopping-Event „Fashionary Style Lounge“ im Wyndham Grand Hotel, Wilhelm-Leuschner-Straße 34 anzutreffen. Infos: [www.my-fashionary.com](http://www.my-fashionary.com)



Macht besondere Taschen: Angela Miklas.

PETER REUSCH



Kleidung mit Geschichte: Das Label km/a recycelt Fallschirme, Nato-Zeltplanen und andere gebrauchte Stoffe.

ten-Festival sehen möchte. „Die Designer müssen etwas ausdrücken“, sagt sie, eine Haltung haben. Und sie müssten eine Manufaktur haben. Massensware gibt es nicht. Für Friedrichs bedeutet Mode zu entwerfen, die Umgebung zu unterhalten. Man müsse dazu aber die Lust auf das Spiel haben, dann könne man verschiedene Rollen einnehmen. Das Ganze sei nicht asketisch,

sagt Friedrichs. Das sei nur die Halle, in der die Designer ausstellen.

Vornehmlich Frauen bahnen sich dort ihren Weg entlang der Kleiderstangen. Viel „super“ ist zu hören und noch mehr „sehr schön“. Auch Alex findet das alles sehr schön. Und das, obwohl er eigentlich lediglich die Tasche seiner Begleiterin halten darf. Kleidung schau er sich dennoch

an, „aber das ist schon alles gehobene Preisklasse hier“, sagt er. Doch, gerechtfertigt sei das, „die Qualität ist schon top“.

Auf den Straßen im Brückenviertel stauen sich die Leute. Die Sonne zeigt sich gnädig, wärmt die Haut. Eine menschliche Grundzufriedenheit erfüllt den Raum. Eine Stimmung, die Tomo Polic hochhalten möchte. Zwischen Kleiderändern hat er ei-

nen Tisch stehen, der viel zu niedrig für seine Körpergröße ist, mit CD-Playern drauf, die viel zu alt für die heutige Zeit sind. Seine Musik plätschert im Hintergrund, stimuliert die Hingabe der ohnehin schon entspannten Besucher. „Ich spiele Soul und Swing“, sagt Polic – und 60s, das passe immer, wenn das Publikum irgendwie kulturrell interessiert sei. Er selbst inte-

## „Die Designer müssen etwas ausdrücken, eine Haltung haben“

Stilblüten-Gründerin Stella Friedrichs

ressiere sich nicht wirklich für Mode, sagt er, in kariertem Hose und gepunktetem Hemd.

Die Oberflächlichkeit der Designerwelt, beim Stilblüten-Festival ist sie nur ein Geruch. Hier sei alles so familiär, sagt eine Besucherin. Es gehe um Geschichten der Kleidung, sagt Friedrichs. Dafür seien die Schöpfer selbst ja da, um einen Zugang zu ermöglichen.

Marianne Deri gefällt dieses Konzept. Mit ihrer Mode für die Frau ist sie da: bunt, sudamerikanisch, 50er Jahre, kurzweilig geschnitten. Zu tun hat sie am Samstag genug. Viele Besucher zeigen Interesse an ihrer Auswahl. Oberhaupt scheint es, dass es für die Aussteller genügend Kundschaft gibt. Nur für die Kundschaft nicht genügend Umkleidekabinen. Das Warten allerdings wird gelassen genommen.

Barbara Barner hat sich gerade an einem Stand eine Hose bestellt. Stoff und Schnitt des guten Stücks gebe es so nicht häufig. Beim Stilblüten-Festival sei sie einer bestimmten Ausstellerin wegen. Doch lasse sie sich auch treiben. „Die Stimmung hier ist sehr schön.“ Bei der Hose dürfte es wohl nicht bleiben.